

Zeitschrift: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche

Herausgeber: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Band: 25 (1969)

Vereinsnachrichten: Festakt : Einleitung = Cérémonie : introduction

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Festakt – Cérémonie

Einleitung

A. WERTHEMANN, Basel

Sehr geehrter Herr Regierungsrat Schneider,
sehr geehrter Herr Rektor Eichenberger,
meine Damen und Herren,

Es ist in der heutigen Zeit nicht mehr ohne weiteres angezeigt, das Leben und Wirken eines gelehrten Mannes in den Vordergrund zu stellen; man wird heute so rasch des Personenkultes bezichtigt und man verstößt gegen die Meinung, daß nur das Kollektiv etwas zähle und das Individuum in der Gruppe aufzugehen habe. Doch es zeigt sich immer wieder, daß wirklich große Leistungen von Einzelnen erdacht und vollbracht werden, daß diese jedoch oftmals von den Zeitgenossen nicht in ihrer wirklichen Bedeutung erkannt werden und es bisweilen vieler Jahre bedarf, bis Persönlichkeit und Werk ins rechte Licht gestellt werden können.

Es ist reizvoll zu vernehmen, was der Vater des heute gefeierten Johann Friedrich Miescher-Rüsch, nämlich Friedrich Miescher-His, in der Einleitung, gewissermaßen als Captatio seiner Rektoratsrede über Albrecht von Haller am 17. November 1853 gesagt hat: «Es hat mir von jeher eine besondere Befriedigung gewährt, neben dem Studium der Wissenschaft auch den Männern, welche an ihrem Bau mitgearbeitet, insbesondere, die als Baumeister und leitend in ihre Entwicklung eingegriffen haben, näher zu treten, sie in ihrem ganzen Wesen nach innen und nach außen, in ihren äußeren Schicksalen bis in ihre innerlichen Regungen und Tätigkeiten zu erfassen, sie gleichsam persönlich kennen zu lernen. Die Wissenschaft selber schreitet halt über ihre Diener hinweg und trägt nur die Früchte ihrer Arbeit als Errungenschaft weiter, unbekümmert um ihre Quelle und sie bald vergessend. Aber denen, welche die Wissenschaft in der Zeit vertreten, kommt es als eine Pflicht der Pietät zu, das Andenken wenigstens derjenigen, die in höchstem Grade und als kräftiges Symbol gewirkt haben, zu ehren und zu bewahren, in dieser Weise ihnen dankbar zu sein.»

Als Vater Miescher dies schrieb, war sein ältester Sohn, dessen Gedenken unser Symposion gewidmet ist, 9 Jahre alt. Zwischen Vater und Sohn hat sich dann in der Folge ein Vertrauensverhältnis entwickelt, wie dies aus einem Briefwechsel über die Probleme der Berufswahl des jungen Mediziners in schönster Weise hervorgeht. Auch sein Onkel, der Anatom Wilhelm His-

Vischer, der Bruder seiner Mutter, hat an der Entwicklung des jungen Miescher tatkräftigen Anteil genommen und durch seine Berufung auf den Lehrstuhl der Anatomie in Leipzig ist ja auch die Bahn für den jungen Miescher in Basel freigeworden.

Wie wir der Textprobe eines Briefes in unserem Programm entnehmen können, stießen die Befunde seiner in Tübingen bei Hoppe-Seyler durchgeführten Experimente zunächst auf große Skepsis seines Lehrers, und erst, nachdem dieser einen Teil der Untersuchungen einer Prüfung unterzogen hatte, gab er zwei Jahre nach Einreichung des Manuskriptes die Einwilligung zur Publikation. Dies hat Miescher nun nicht etwa verbittert, es hat ihn vielmehr zu äußerst strenger intensiver und selbstkritischer Arbeitsweise angespornt, und er ist bis zur Selbstauftötung unermüdlich, ja fast unerbittlich tätig gewesen. So ist er denn auch erst 51jährig einem tuberkulösen Lungenleiden erlegen. Friedrich Miescher ist zu seinen Lebzeiten von Kollegen und Schülern hochgeachtet gewesen. Schon 2 Jahre nach seinem Tod hat Wilhelm His-Vischer die Veröffentlichung eines Gedächtnisbandes veranlaßt mit dem Titel: «Die histochemischen und physiologischen Arbeiten, gesammelt und herausgegeben von seinen Freunden». Aber es vergingen noch lange Jahre, bis die medizinisch-biologische Wissenschaft die fundamentale Bedeutung der Chemie der Zellkerne und die Mieschersche Entdeckung der Nukleinsäure vor 100 Jahre erfaßte.

Die Berechtigung, des Mannes zu gedenken, der diese Leistung vollbrachte, ist um so mehr gegeben, als wir alten und erst recht die jüngeren Kollegen uns kaum vorstellen können, mit welch bescheidenen räumlichen, personellen und finanziellen Mitteln Miescher seine Experimente und Studien am Beginn seiner Laufbahn zu betreiben hatte. Erst 1885 erhielt er im Neubau des Vesalianum das Obergeschoß mit den nötigen zusätzlichen Räumen im Keller und im Dachstock zugewiesen (2 Hörsäle, große Laboratorien und Experimentierräume, kleinere Zimmer für besondere Zwecke, Werkstätten, Wohnung für den Abwart und einen Assistenten).

Albrecht Burckhardt schreibt in seiner Geschichte der Medizinischen Fakultät, daß dank der Munifizenz des Institutsvorstehers die instrumentelle Ausstattung, die Demonstrationsobjekte und die Bibliothek beträchtlich zunahmen. Vorher jedoch waren ja bis zum Weggange von Wilhelm His-Vischer im Herbst 1872 Anatomie und Physiologie noch in einer Hand. Erst dann kam die Trennung in einen Lehrstuhl für Anatomie und für Physiologie, wobei der letztere 1873 vom Großen Rat beschlossen und dem 28jährigen Friedrich Miescher unter Beförderung zum Ordinarius übertragen wurde. – Bis zum Bau des Vesalianum standen dem Physiologen als Notbehelf lediglich 2 Zimmer im Universitätsgebäude am Rheinsprung zur Verfügung.

Für die physiologische Chemie wurde 1885 durch die Berufung von Gustav von Bunge weiterhin gesorgt, doch dafür zunächst noch kein gesetzlicher Lehrstuhl geschaffen. Im Jahre der Einweihung des Vesalianums kam Bunge auf Initiative Mieschers nach Basel.

Wie weitsichtig Miescher in Bezug auf die Bedeutung der physiologischen Chemie war, geht in schönster Weise aus der Berufung Bunges hervor. Bunge war wie Miescher 1844 geboren und durch seine Publikationen über das Vorkommen von Natrium und Kalium im Organismus bereits weitherum bekannt. Wenn wir uns die Großzügigkeit Mieschers, sofort beim Bezug des neuen Institutes einen gleichaltrigen Kollegen von ausgezeichnetem Ruf als gleichberechtigten Mitarbeiter aufzunehmen, vergegenwärtigen, so wird uns deutlich, daß Miescher die Bedeutung seines Faches klar erkannte und *über* seine persönlichen Vorteile stellte. Ja er soll sogar den Behörden, um Bunges Berufung zu erleichtern, den Verzicht auf einen Teil seines Gehaltes angeboten haben. Sehr bald hielt Bunge in relativ unabhängiger Weise die Vorlesungen und Kurse in physiologischer Chemie.

Der Bau des Vesalianums, in welchem wir tagen, hat bis zum Jahre 1921 die beiden Fächer Anatomie und Physiologie unter einem Dach beherbergt. Unter Bunge sonderte sich allmählich die chemische Physiologie von der Physiologie ab. Aber erst mit der Nachfolge des Physiologen Rudolf Metzner, der von 1895–1925 lehrte, wurde ein eigentlicher Lehrstuhl für physiologische Chemie mit unabhängiger Abteilung geschaffen. Auf Bunge folgte 1921 Carl Spiro, der 1932 von Edlbacher abgelöst wurde, und nach dessen Tode 1949 übernahm Kollege Bernhard den Lehrstuhl. Andrerseits trat Philipp Broemser die Nachfolge Rudolf Metzners, des Physiologen, auf dem Lehrstuhl für Physiologie an; im Jahre 1930 ging Broemser nach Heidelberg und an seine Stelle wurde Fritz Verzár gewählt, der nach seiner Emeritierung 1956 das Institut für experimentelle Gerontologie gründete. Noch heute leitet Kollege Verzár mit großem Erfolg sein schönes, kleines Institut am Nonnenweg. Sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Physiologie ist Kollege Monnier aus Genf geworden.

Nach diesem kurzen Blick auf die personelle Entwicklung der im Vesalianum beheimateten Institute für Physiologie und physiologische Chemie wollen wir uns nun der Persönlichkeit zuwenden, Friedrich Miescher-Rüsch, dessen grundlegender Entdeckung der Nukleinsäure unser Symposion gewidmet ist.

Ich darf nun Frau Dr. Monique de Meuron-Landolt aus Paris und anschließend Herrn Prof. Rudolf Signer aus Bern das Wort erteilen. Gestatten Sie mir, Ihnen kurz die beiden Redner vorzustellen:

Sehr verehrte Frau Dr. de Meuron, Sie sind selber Biochemikerin und Autorin naturwissenschaftlicher und medizingeschichtlicher Abhandlungen. Durch Ihre Heirat sind Sie Mitglied des 3. durch Pfarrer Ernst Miescher-Siber begründeten Stammes der Miescher-Hisschen Nachkommen geworden. Als solches dürfen Sie gewissermaßen als außenstehende Sachverständige sowohl das Werk als auch die Persönlichkeit des Onkels des Großvaters Ihres Mannes oder, mit anderen Worten, Ihres Urgroßonkels in aller Objektivität behandeln. – Wir freuen uns auf Ihren Vortrag: «Friedrich Miescher: Sa personnalité et l'importance de son œuvre».

Herr Professor Rudolf Signer, Sie sind Ordinarius für organische Chemie in Bern. In Ihrer Jugend waren Sie Schüler des früher an der ETH, später in Freiburg i. Br. tätigen Hermann Staudinger gewesen. Ihre Forschungen galten der Chemie und der Physikochemie der makromolekulären Stoffe, der Stofftrennung durch multiplikative, fraktionierte Diffusion durch Membranen in einem Gegenstromverfahren und Fragen, die von der präparativen organischen und der Proteinchemie bis zur analytischen und physikalischen Chemie reichen. Auch haben Sie zusammen mit Schwander die Darstellung hochmolekularen Natrium-Thymonukleinats aus Kalbsthymus bewerkstellt. – Ihr Vortrag am heutigen Festakt für Friedrich Miescher gilt der Darstellung der Entwicklung, welche die Erforschung der Nukleinsäuren seit ihrer Entdeckung bis in unsere Zeit gemacht hat.